

Asylbewerberkindern in den planungsrelevanten Altersgruppen konnten jedoch keine verbindlichen Planungsaussagen getroffen werden. Aus diesem Grund wurde in Abstimmung mit den Kommunen festgelegt, dass bei unvorhergesehenen und kurzfristigen Bedarfen, denen mit den bestehenden Betreuungskapazitäten nicht entsprochen werden kann, auch unterjährig Kapazitätserweiterungen geprüft und in die Planung aufgenommen werden können. Darüber hinaus erfolgte eine planerische Einschätzung, ob bisher noch disponible Kapazitäten zur Verfügung stehen, um möglichen Bedarfen auch kurzfristig entsprechen zu können.

5 Eingewöhnung beim Übergang in die Kindertageseinrichtung

„Mit dem Eintritt der Mädchen und Jungen in die Kindertageseinrichtung erweitern sich die Lebenswelten von Kindern und Familien, denn sie erfahren neue Beziehungswelten. Dieser Übergang ist von massiven Veränderungen für alle Beteiligte gekennzeichnet: von der Veränderung der Identität, der Rollen, der Beziehungen, vom Auftreten starker Emotionen und vom Erleben von Stress. Der Wechsel zwischen den verschiedenen Lebensumwelten erfordert vom Individuum Neuorganisations- und Anpassungsleistungen, um die Phase der Desorganisation zu bewältigen. ... Eine gute Vorbereitung dieses Übergangs stellt die Grundlage für eine wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit dar, denn auch Mütter und Väter benötigen Unterstützung am Übergang, um ihnen die Ängste zu nehmen".¹³

Die Eingewöhnung in eine Kindertageseinrichtung stellt für jedes Kind eine große Herausforderung dar. Es muss sich an eine neue Umgebung gewöhnen und zu unbekanntem Menschen eine Beziehung aufbauen. Der veränderte Tagesablauf, neue Räume, die Trennung von seinen Eltern über mehrere Stunden täglich und die Interaktion mit vielen fremden Personen erfordern ein großes Umstellungs- und Anpassungsvermögen.

Die Eingewöhnung des Kindes umfasst im Wesentlichen den Prozess des Beziehungsaufbaus zwischen dem Kind und der Erzieherin oder des Erziehers (nachfolgend pädagogische Fachkraft genannt). Der Erfolg einer gelungenen Eingewöhnung zeigt sich, indem die pädagogische Fachkraft für das Kind die Funktion einer sicheren Basis übernehmen kann, die bisher den Eltern des Kindes vorbehalten war. Im frühkindlichen Entwicklungsstadium sind i. d. R. die Eltern die wichtigsten Bindungspersonen des Kindes. Sie geben ihrem Kind Sicherheit, bei ihnen findet es die vertraute Nähe und Geborgenheit.

Damit die Eingewöhnung in eine Kindertageseinrichtung als erster Übergang gelingt, ist die pädagogische Fachkraft in der ersten Zeit besonders gefordert. Sie stellt den zeitlichen Rahmen zur Verfügung, damit die einzelnen Eingewöhnungsschritte am Tempo des Kindes ausgerichtet werden können. Sie führt mit den Eltern die Vorbereitungsgespräche und bezieht sie von Anfang an in die Gestaltung der ersten Tage ein. Um den Prozess des Übergangs für alle an ihm Beteiligten erfolgreich verlaufen zu lassen, ist eine wertschätzende und vertrauensvolle Kommunikation zwischen der Kindertageseinrichtung und den Eltern als Grundvoraussetzung zwingend erforderlich.

„Die Aufnahme von Kindern in Tagesbetreuungseinrichtungen bedarf einer sorgfältigen organisatorischen und fachlichen Vorbereitung und Durchführung, um nachteilige Folgen für die Entwicklung der Kinder, ihr Wohlbefinden und ihre Bindungen an die Eltern zu vermeiden. Insbesondere bei der Aufnahme in Krippen und Kindertagespflegestellen sind Vorkehrungen

¹³ Sächsischer Bildungsplan – 2007, 2. Überarbeitete Auflage

unerlässlich, die eine angemessene Gestaltung des Übergangs der Kinder aus ihren Familien in die Tagesbetreuung sicherstellen“.¹⁴

5.1 Modelle der Eingewöhnung

5.1.1 Berliner Modell

Das älteste und verbreitetste Konzept ist das von Laewen, Andres & Hédervari-Heller (2011) vom INFANS-Institut (Institut für angewandte Sozialisationsforschung/frühe Kindheit e. V.) in den 1980er-Jahren entwickelte Berliner Eingewöhnungsmodell, das auf Erkenntnissen der Bindungs- und Hirnforschung basiert. Es geht davon aus, dass die Begleitung des Kindes in der Tagespflege, Krippe oder Kita durch die Eltern oder andere wichtige Bezugspersonen in der ersten Zeit Voraussetzung dafür sind, dass es eine sichere Bindung zu einer ihm bis dahin unbekanntem Betreuungsperson aufbauen kann. Diese wird als Bedingung für gelingende Bildungs- und Entwicklungsprozesse gesehen.

5.1.2 Münchner Modell

Das Münchener Eingewöhnungsmodell nach Winner & Erndt-Doll (2009) ist ein weiteres erprobtes Modell, das stärker Erkenntnisse aus der Transitionsforschung einbezieht. Es geht davon aus, dass alle am Eingewöhnungsprozess Beteiligten von Anfang an eine wichtige Rolle spielen und aktiv beteiligt werden müssen. Eine zentrale Bedeutung für das Wohlbefinden des einzugewöhnenden Kindes nimmt dabei die Kindergruppe ein. Grundlage ist das Konzept der Transition, einem Konzept der Übergangsbewältigung. Im Vordergrund steht das „starke“ Kind, das diese Übergänge bewältigen kann, wenn es dabei Unterstützung erfährt. Gelingt dieser Übergang erfolgreich, wird davon ausgegangen, dass es dadurch gestärkt ist und auch weitere Übergänge erfolgreich bewältigen wird. Außerdem sieht das Münchener Eingewöhnungsmodell nicht so stark die eingewöhnende Fachkraft im Vordergrund, sondern geht davon aus, dass Kinder auch zu mehreren Personen eine gute Beziehung aufbauen können.¹⁵

5.2 Auswertung der Erhebung

Im Rahmen der jährlichen Befragung der Kindertageseinrichtungen unseres Landkreises wurden für den Berichtszeitraum 2014 neben der Erhebung von Struktur- und Organisationsdaten zum Einrichtungsbetrieb Themenkomplexe erarbeitet, die geeignet sind, das Thema Eingewöhnung beim Übergang in die Kindertageseinrichtung als ein Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen auf dem aktuellen Stand abzubilden. Um diese komplexe Themenstellung zu strukturieren, wurden die gestellten Fragen vier Kernbereichen zugeordnet: Konzeptionelles Grundverständnis/Qualitätssicherung, Planung, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sowie Implementierung.

200 Kindertageseinrichtungen haben sich an der Befragung beteiligt, die Rücklaufquote lag bei 100 %. Der inhaltlich-pädagogische Teil der Befragung richtete sich themenbezogen primär an Kindertageseinrichtungen, die Kinder im Alter von i. d. R. vollendetem ersten Lebensjahr bis zur

¹⁴ INFANS-Institut, <http://www.infans.net/pages/index.php?chapter=B&page=1>

¹⁵ Vgl. Rahel Dreyer; Meine Kita 3/2013, S. 5-7

Einschulung betreuen. In 106 Kindertageseinrichtungen werden ausschließlich Krippen- und Kindergartenkinder und in weiteren 63 Kindertageseinrichtungen Kinder im Krippen-, Kindergarten- und Hortbereich betreut. Die 31 Horteinrichtungen für die Altersgruppe der schulpflichtigen Kinder bis zur Beendigung der 4. Klasse bleiben in der Darstellung der Ergebnisse unberücksichtigt.

5.2.1 Kernbereich Konzeptionelles Grundverständnis/Qualitätssicherung

Im Vordergrund dieses Kernbereiches stand die Frage nach einem speziellen Eingewöhnungsmodell, auf dessen Grundlage die Kindertageseinrichtung arbeitet. Abzüglich der Kindertageseinrichtungen, die keine Angabe zu dieser Frage machten, entfallen 21,3 % auf Kindertageseinrichtungen, die kein spezielles Eingewöhnungsmodell nutzen. Von den verbleibenden 132 Einrichtungen favorisieren 47,0 % das „Berliner Modell“ und 43,2 % ein trügereigenes Modell. 9,8 % der Antworten umfassten andere Modelle, das „Münchner Modell“ findet im Landkreis keine Anwendung.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage gestellt, ob das Thema Eingewöhnung beim Übergang in die Kindertageseinrichtung als ein wesentlicher Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit im Pädagogen team bereits bearbeitet wurde. 67,5 % aller Befragten konnten diese Frage mit „ja“ beantworten, abzüglich derer, die keine Angaben zur Fragestellung machten, entfiel ein Anteil von 27,8 % auf Einrichtungen, die eine Bearbeitung dieser Aufgabenstellung noch vor sich haben. Einige der Kindertageseinrichtungen (15) haben sich diesem anspruchsvollen Qualitätsbereich bereits mehrfach gewidmet.

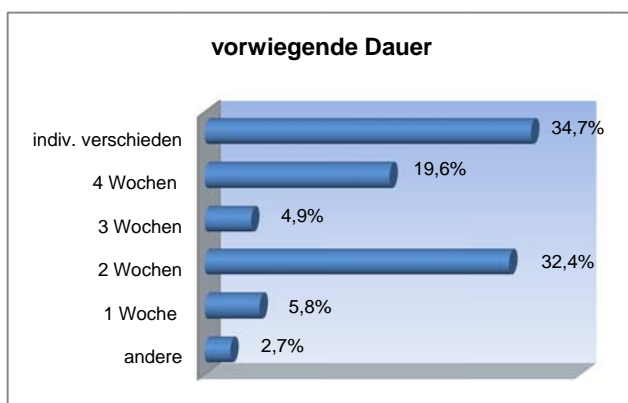


Abbildung 6

In den meisten Einrichtungen haben sich aufgrund langjähriger Erfahrungen bestimmte Mindestauern für einen erfolgreichen Eingewöhnungsprozess etablieren können. Die Abbildung 6 zeigt eine Übersicht über favorisierte Eingewöhnungszeiträume im Berichtsjahr 2014. Es kann davon ausgegangen werden, dass eine ständige Anpassung am tatsächlichen Bedarf erfolgt.

Abbildung 7 zeigt eine Übersicht zu den derzeit favorisierten Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, die während der Eingewöhnungszeit Anwendung finden. Im Ergebnis wird klar, dass in den allermeisten Fällen ein bestimmtes Verfahren zum konzeptionellen Grundverständnis einer jeden Einrichtung gehört. Nur 4,1 % der Befragten gaben an, kein bestimmtes Verfahren zu nutzen.

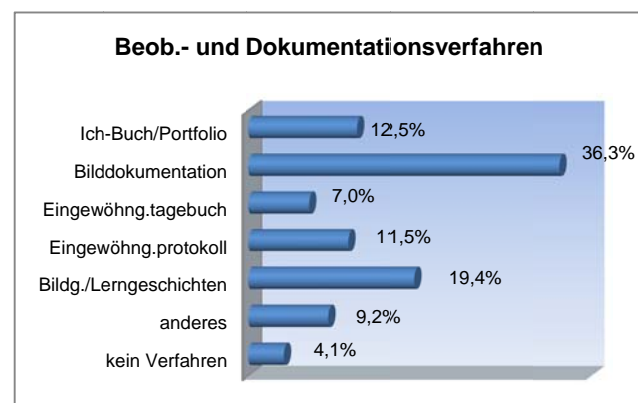


Abbildung 7

Die Frage, ob nach erfolgter individuellen Eingewöhnung eines Kindes eine professionelle Reflexion des Gesamtprozesses stattfindet, wurde von 95,3 % der Befragten mit „ja“ beantwortet. Abzüglich derer, die keine Angaben machten, entfielen 3,0 % auf Kindertageseinrichtungen, in denen konzeptionell keine Reflexion vorgesehen ist. In 71,6 % der Kindertageseinrichtungen wird

die Reflexion der Eingewöhnung in der Hauptsache mit der familiären Bindungsperson durchgeführt, auf die Reflexion innerhalb des Pädagogenenteams entfallen 24,3 %. 4,1 % machten keine Angabe. Die Antwortoption „mit dem Kind“ wurde gar nicht gewählt, wofür das junge Alter der betroffenen Kinder ursächlich sein dürfte.

5.2.2 Kernbereich Planung

Im Berichtszeitraum 2014 wurden ca. 3.000 Kinder im Vorschulalter neu in Kindertageseinrichtungen aufgenommen und durchliefen dabei, bis auf wenige Ausnahmen, ihre jeweils individuell zugeschnittenen Eingewöhnungsphasen. Naturgemäß entfällt der Großteil von ihnen auf die Altersgruppe der Krippenkinder (72,3 %). In insgesamt 35 Fällen (1,6 %) aller neu aufgenommenen Kinder im Krippenalter konnte keine Eingewöhnungsphase realisiert werden. Im Bereich der Kindergartenkinder lag der Anteil der Aufnahmen, die ohne Eingewöhnung erfolgten, ungleich höher, nämlich bei 9,2 %.

Die Gründe hierfür sind recht vielfältig und reichen von einer kurzfristigen Arbeitsaufnahme durch den bisher betreuenden Elternteil über die fehlende Absicherung der häuslichen Betreuung des Kindes, die Ablehnung einer Eingewöhnung durch die Eltern bis hin zu mangelnden personellen Ressourcen in der Kindertageseinrichtung. Die nachfolgenden Abbildungen 8 und 9 geben einen Überblick und lassen dabei den direkten Vergleich zwischen den beiden Altersbereichen Krippe und Kindergarten zu.

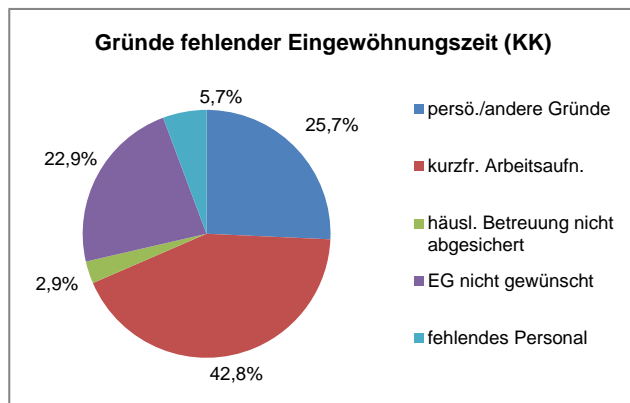


Abbildung 8

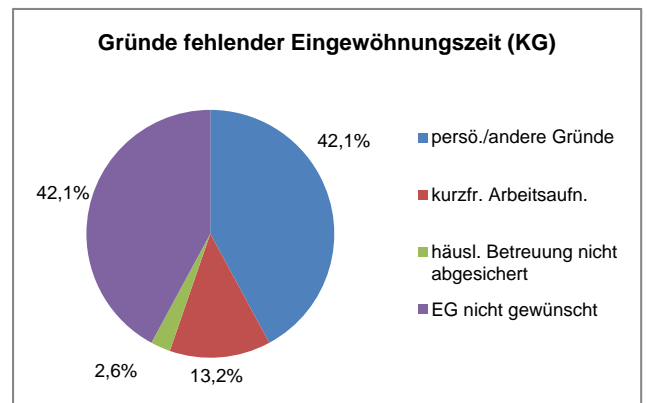


Abbildung 9

In welchem Umfang die Eltern zu den Kosten herangezogen werden, entscheidet jeder Träger innerhalb seiner Verantwortung autonom. In den allermeisten Fällen wird den Eltern für einen befristeten Zeitraum eine kostenfreie Nutzung der Kindertageseinrichtung gewährt, in der sie bzw. die familiäre Bindungsperson zunächst mit dem Kind zusammen am Kita-Alltag teilhaben können.

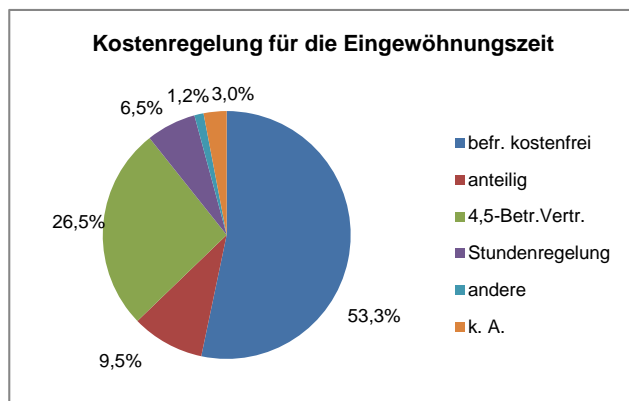


Abbildung 10

Mit dem schrittweisen Rückzug der familiären Bindungsperson erhöht sich der personelle Betreuungsaufwand, der durch die pädagogischen Fachkräfte der Kindertageseinrichtung aufgebracht werden muss. Dieser erhöhte Personalaufwand verursacht Kosten, die für einen ordnungsgemäßen Einrichtungsbetrieb unverzichtbar sind. Die nebenstehende Abbildung 10 gibt einen Überblick über die verschiedenen Kostenregelungen.

In 109 Kindertageseinrichtungen (64,5 %) erfolgt im Pädagogenteam eine Aufnahmeplanung zur Eingewöhnung, die bestimmten konzeptionell festgeschriebenen Planungskriterien folgt. Abzüglich derer, die zur Frage nach einer Aufnahmeplanung keine Angaben machten, entfallen 33,1 % auf Einrichtungen, in denen ein solches Planungsinstrument fehlt.

Planungskriterien, die der Vorbereitung der individuellen Eingewöhnungsphase zugrunde gelegt werden, können je nach konzeptioneller Schwerpunktsetzung der Kindertageseinrichtung recht unterschiedlich sein. Im Vordergrund stehen dabei die Absicherung der Rahmenbedingungen, ein abgestimmtes Zeitmanagement, Fragen zum organisatorischen Ablauf, insbesondere dabei der vorgesehene Personaleinsatz, aber auch Aufnahmekapazitäten, Eignung der vorgesehenen Kindergruppe und natürlich die individuellen Besonderheiten, die in der Person des einzugewöhnenden Kindes liegen (Alter, Geschlecht, Geschwister etc.).

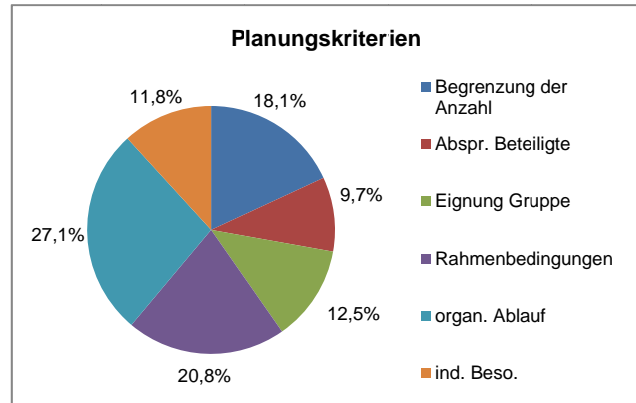


Abbildung 11

Abbildung 11 zeigt im Überblick die relativ ausgewogene Wichtung zwischen den meistgenannten Kriterien.

Neben der o. g. Aufnahmeplanung zur Eingewöhnung innerhalb des Pädagogenteams wird darüber hinaus von der pädagogischen Fachkraft, die als Bezugsperson für das einzugewöhnende Kind vorgesehen ist, eine konkretisierte Aufnahmeplanung erwartet. Naturgemäß liegt bei dieser Planung der Fokus deutlich stärker auf der individuellen Absprache mit den am Eingewöhnungsprozess Beteiligten sowie den Besonderheiten des Kindes. In 78,7 % aller Kindertageseinrichtungen erfolgt eine entsprechende Aufnahmeplanung. Abzüglich derer, die keine Angaben machten, entfallen 18,9 % auf Einrichtungen, in denen von der pädagogischen Fachkraft keine solche Aufnahmeplanung eingefordert wird.

5.2.3 Kernbereich Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Seitens der Kindertageseinrichtungen kommt der frühzeitigen Beteiligung der familiären Bindungsperson des einzugewöhnenden Kindes eine erhebliche Bedeutung zu. Die Frage, wie wichtig die Anwesenheit einer familiären Bindungsperson eingeschätzt wird, wurde erwartungsgemäß von 94,7 % der Einrichtungen als wichtig bzw. sehr wichtig beurteilt, abzüglich derer, die keine Angaben zur Frage machten, entfällt ein Anteil von 2,4 % auf Einrichtungen, die der Beteiligung eine eher untergeordnete Bedeutung beimessen.

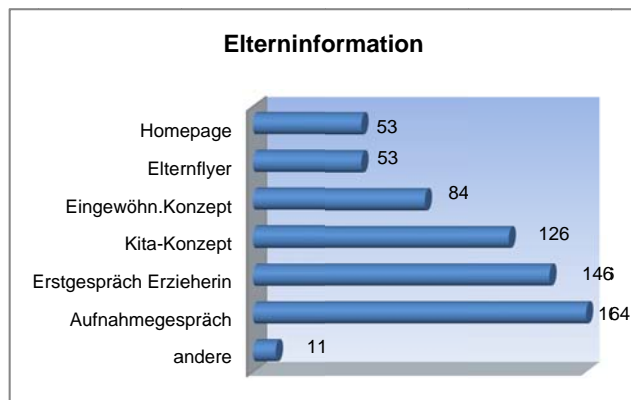


Abbildung 12

Eltern haben im Vorfeld der Eingewöhnung vielfältige Möglichkeiten, sich mit dem konzeptionell festgeschriebenen Eingewöhnungsmodell der Einrichtung vertraut zu machen. Abbildung 12 gibt hierzu einen Überblick. Mehrfachnennungen waren möglich. Die Antwortoption „andere“ umfasst alle Formen des organisierten Erfahrungsaustausches zwischen Eltern oder anderen familiären Bindungspersonen sowie vielfältige Informationsmedien.

In knapp 93 % aller Einrichtungen erfolgt vor dem Beginn der Eingewöhnungsphase ein ausführliches Erstgespräch zwischen der vorgesehenen familiären Bindungsperson und der künftigen pädagogischen Fachkraft. Erstgespräche können in ganz unterschiedlicher Form und Intensität stattfinden, die jeweiligen Antworten werden in Abbildung 13 aufgezeigt. Mehrfachnennungen waren auch hier möglich.

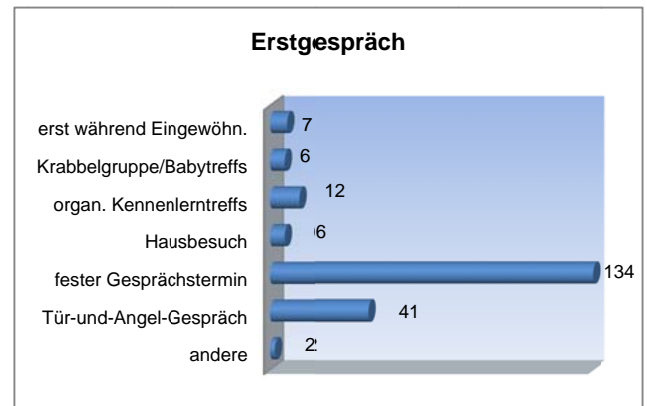


Abbildung 13

Diese Erstgespräche tragen maßgeblich zur Vertrauensbildung bei und nehmen den Eltern die Angst vor dieser neuen Erfahrung. Die Inhalte dieser Gespräche ähneln sich in allen befragten Kindertageseinrichtungen und können im Wesentlichen, wie in der folgenden Übersicht (Abbildung 14) grafisch dargestellt, zusammengefasst werden. Mehrfachnennungen waren möglich.

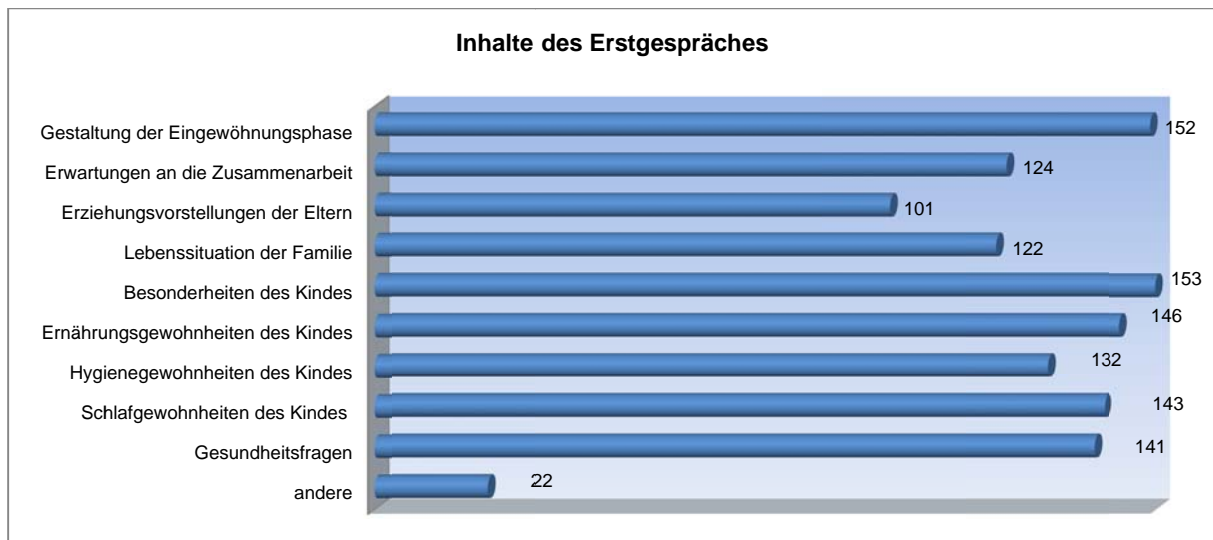


Abbildung 14

Auf die Frage, ob die Eltern auf die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ihres Kindes Einfluss nehmen dürfen, indem sie beispielsweise Wünsche artikulieren, haben 80 Einrichtungen mit „ja“ und 86 mit „nein“ geantwortet. Drei Kindertageseinrichtungen machten dazu keine Angaben.

Die häufigsten Wünsche, die Eltern artikulierten, werden in der Abbildung 15 aufgezeigt. Unter dem Oberbegriff Organisation wurden Wünsche zum Zeitmanagement, zur Flexibilität, zu Dauer, Umfang, Verkürzung bzw. Ablauf der Eingewöhnungsphase sowie zu möglichen Begleitpersonen zusammengefasst. Dem Oberbegriff „Tagesablauf“ werden Wünsche zu den Bereichen Mahlzeiten, hygienische Grundversorgung, Schlafen und Bekleidung zugeordnet. Mehrfachnennungen waren möglich.

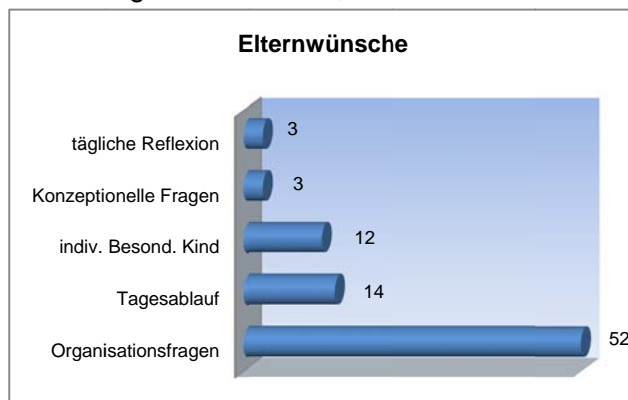


Abbildung 15

Ein wesentlicher konzeptioneller Schwerpunkt für die Umsetzung des Angebotes einer kindbezogenen Eingewöhnungsphase stellt eine ausführliche Reflexion mit den Eltern bzw. der familiären Bindungsperson des einzugewöhnenden Kindes, jeweils unter dem Blickwinkel der Zielerreichung eines erfolgreichen Überganges dar. In fast allen Kindertageseinrichtungen wird dazu die Form des persönlichen Gespräches gewählt (vgl. Abbildung 16).

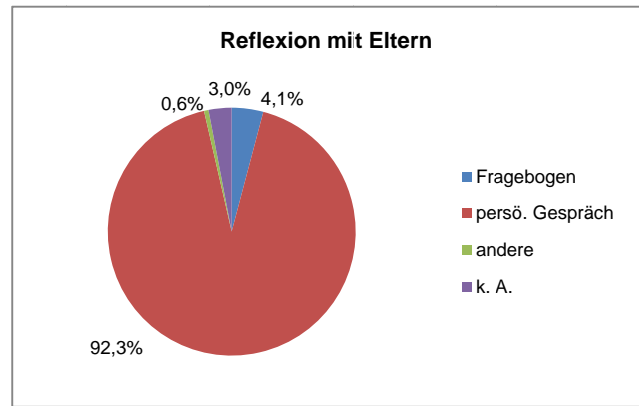


Abbildung 16

96,0 % der Kindertageseinrichtungen schätzen ein, dass ihr gewähltes Eingewöhnungsmodell volle Akzeptanz bei den Eltern findet. Abzüglich derer, die keine Angaben zu dieser Frage machten, entfallen nur 1,8 % auf Einrichtungen, die der Meinung sind, die Akzeptanz der Elternschaft würde eher gering ausfallen.

5.2.4 Kernbereich Implementierung

Es wird seitens der Einrichtungsleitungen zum überwiegenden Teil davon ausgegangen, dass die Eingewöhnungsphase eines Kindes durch eine seiner festen Bindungspersonen begleitet wird. Eine entsprechende Frage wurde von 93,5 % mit „ja“ beantwortet. Immerhin 4,1 % der Befragten schränkten eine solche grundsätzlich begleitete Eingewöhnung um die Voraussetzung ein, dass ein artikulierter Wunsch der Eltern vorausgegangen sein muss. 0,6 % (1 Einrichtung) entfielen auf die Antwortoption „nein“ und 1,8 % auf „keine Angabe“.

Ähnlich deutlich fällt das Antwortverhalten bei der Frage nach der Möglichkeit für das einzugewöhnende Kind aus, seine zukünftige Einrichtung und die verantwortliche pädagogische Fachkraft vor Beginn der Eingewöhnungsphase kennenzulernen. 96,3 % aller Kindertageseinrichtungen beantworteten diese Frage mit „ja“ und lediglich 3,0 % mit „nein“. Ein Mal wurde zur Frage keine Angabe gemacht.

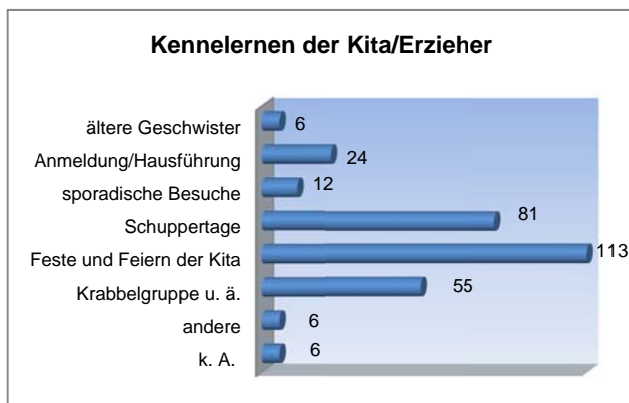


Abbildung 17

Das Kennenlernen der zukünftigen Einrichtung und der verantwortlichen pädagogischen Fachkraft geschieht auf recht unterschiedliche Art und Weise und richtet sich sowohl nach der konzeptionellen Schwerpunktsetzung als auch nach den objektiv vorherrschenden Rahmenbedingungen der Einrichtung. Abbildung 17 stellt die wichtigsten Formen grafisch dar. Mehrfachnennungen waren möglich.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage gestellt, ob das einzugewöhnende Kind mit einer pädagogischen Fachkraft als stabile Bezugsperson bei seinem Integrationsprozess in die neue Gruppe rechnen kann. 82,2 % der Antworten entfielen auf Kindertageseinrichtungen, die diese Forderung uneingeschränkt absichern können. 17,8 % der Befragten konnten das nur mit Einschränkungen, also mit „teilweise“, beantworten.

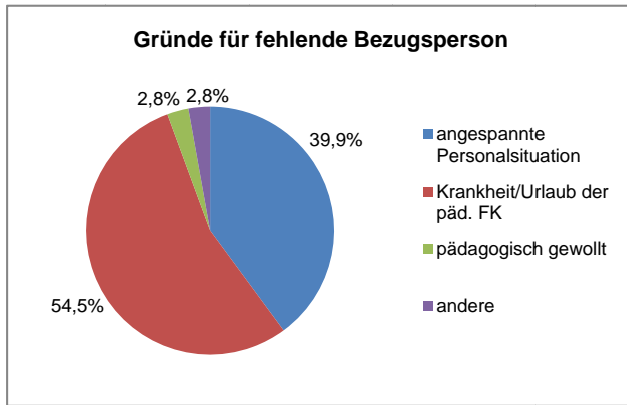


Abbildung 18

Gründe, die hierfür ursächlich sind, werden in der Abbildung 18 aufgeführt. Die Antwortoption „pädagogisch gewollt“ steht für das Argument, einzugewöhnende Kinder müssten sich auch an andere pädagogische Fachkräfte gewöhnen.

In vielen Kindertageseinrichtungen begegnet neu angemeldeten Kindern und deren Eltern eine Willkommenskultur, die sich in einer Vielzahl an Formen zeigt. Abbildung 19 stellt exemplarisch favorisierte Möglichkeiten grafisch dar. Unter der Antwortoption „andere“ werden beispielsweise Willkommensfeste, Willkommensgeschenke und ähnliche Gesten zusammengefasst.

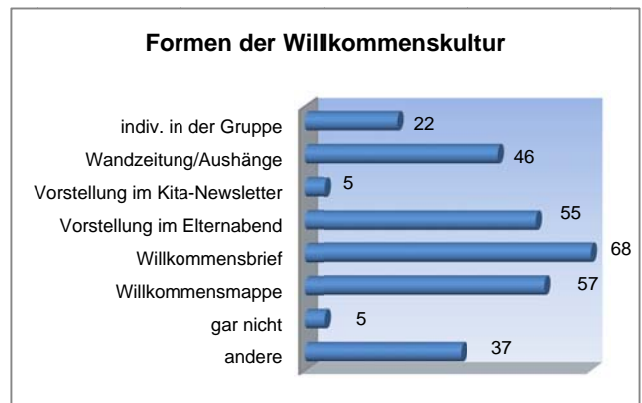


Abbildung 19

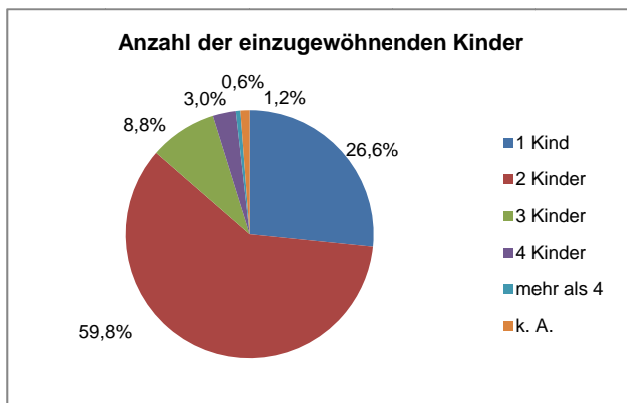


Abbildung 20

Die Frage nach der Anzahl der einzugewöhnenden Kinder, die maximal in einer dafür geeigneten Gruppe betreut werden können, wurde auf Grundlage der Festlegungen in den jeweiligen pädagogischen Konzeptionen der Kindertageseinrichtungen beantwortet (vgl. Abbildung 20). Nahezu 60 % aller Befragten halten zwei zeitgleich einzugewöhnende Kinder pro Gruppe für angemessen.

Die praktische Umsetzung der Eingewöhnungsphasen von mehreren Kindern erfolgt recht unterschiedlich. Nur jede 6. Einrichtung sichert mehrere Eingewöhnungen zeitgleich ab. In den allermeisten Fällen werden die Eingewöhnungen zeitlich versetzt am Vormittag bzw. auf den gesamten Tag verteilt oder nur mit zusätzlichen pädagogischen Fachkräften als Bezugspersonen durchgeführt. (Abbildung 21).

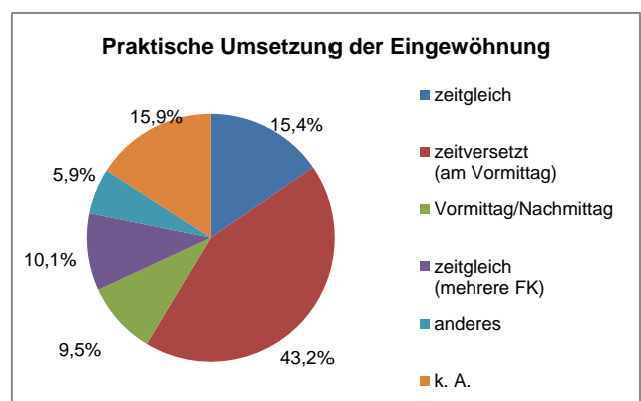


Abbildung 21

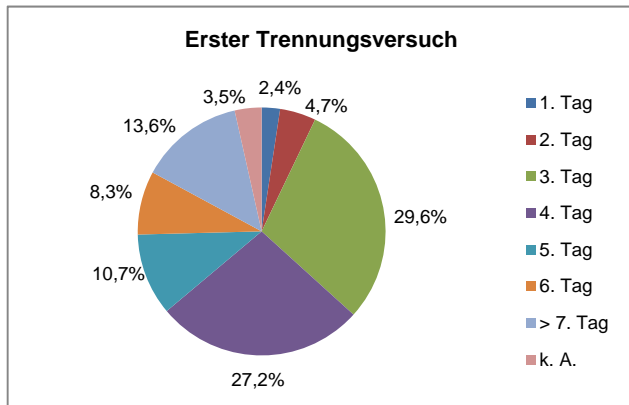


Abbildung 22

Je nach Erfahrung und konzeptioneller Schwerpunktsetzung wird der Zeitpunkt des ersten Trennungsversuches von der familiären Bindungsperson des einzugewöhnenden Kindes unterschiedlich gesetzt. Die Favoritenstellung nehmen dabei der 3. und 4. Betreuungstag ein. Die Dauer der Trennungsphase richtet sich dabei nach den individuellen Besonderheiten des Einzelfalls. (Abbildung 22)

Während des ersten Trennungsversuches sollte sich die familiäre Bindungsperson in unmittelbarer Nähe aufhalten, um bei Bedarf auch ohne zeitlichen Verzug erreichbar zu sein. In 136 Kindertageseinrichtungen können die räumlichen Voraussetzungen hierfür ohne Einschränkungen erfüllt werden. Abzüglich eines Befragten, der keine Angaben machte, entfallen 32 Antworten auf Einrichtungen, die keinen geeigneten Ort vorhalten können. Bevorzugt wird der familiären Bindungspersonen des einzugewöhnenden Kindes das Büro der Einrichtungsleitung oder der Personalraum zur Verfügung gestellt.

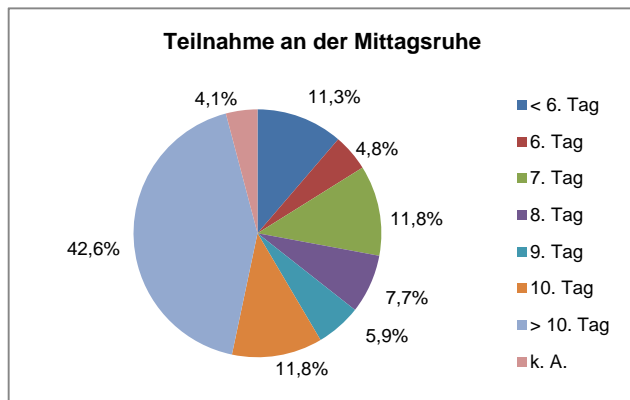


Abbildung 23

Langjährige Erfahrungen der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen haben gezeigt, dass die erstmalige Teilnahme des einzugewöhnenden Kindes an der Mittagsruhe eine vertrauensvolle Basis voraussetzt. Abbildung 23 zeigt anschaulich, dass der überwiegende Teil der Befragten frühestens den 10. Betreuungstag als hierfür geeignet einschätzt.

Die Frage nach der Person, die das einzugewöhnende Kind bei seiner erstmaligen Teilnahme an der Mittagsruhe unterstützt und begleitet, ist in fast allen Kindertageseinrichtungen (167 Nennungen) mit der Bezugsfachkraft beantwortet worden. Die familiäre Bindungsperson bzw. andere spielen mit insgesamt 17 Nennungen eine eher untergeordnete Rolle, da sie in aller Regel zu diesem Zeitpunkt nicht mehr regelmäßig den Eingewöhnungsprozess begleiten (vgl. dazu auch Abbildung 22). Die Begleitung bei hygienischen Verrichtungen sehen 157 Kindertageseinrichtungen in ihrer, darüber hinaus aber auch 98 Mal in Verantwortung der familiären Bindungspersonen. Mehrfachnennungen waren möglich.

5.3 Fazit und Ausblick

Insgesamt lässt sich nach der Analyse der Befragungsergebnisse die Schlussfolgerung ableiten, dass

- in 5 von 6 Kindertageseinrichtungen der Eingewöhnungsprozess einer konzeptionellen Grundausrichtung folgt und dabei auf der Grundlage von erziehungswissenschaftlichen Erkenntnissen geplant, umgesetzt und unter Anwendung bestimmter Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren reflektiert wird,
- neben individuellem Beratungsbedarf insbesondere zu Konzeptionsfortschreibungen insgesamt in vielen Kindertageseinrichtungen Fort- und Weiterbildungsbedarf besteht,
- Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den Kindertageseinrichtungen weiterhin gewünscht ist und entsprechend abgesichert werden muss, mit dem Ziel, die vorhandene fachliche Kompetenz besser bündeln und im Ergebnis in die Pädagogenteams transportieren zu können,
- das hohe Fachwissen der pädagogischen Fachberater träger- und zuständigkeitsübergreifend zusammengefasst werden muss, um den Implementierungsprozess an der Basis effektiver zu unterstützen.

Die Evaluation des Gesamtprozesses der Eingewöhnung beim Übergang in die Kindertageseinrichtung als ein Bestandteil der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist mit Hilfe der Wiederholung dieser Befragung für den Berichtsraum 2018 vorgesehen. Auf der Grundlage der dann zur Verfügung stehenden Erhebungsdaten lassen sich durch direkten Vergleich Entwicklungstendenzen aufzeigen, anhand derer die bisherigen Unterstützungssysteme überprüft und ggf. bedarfsgerecht angepasst werden können.